

halten. (Wirklich? — Red.) 2) Man lasse sich nicht mit deutschen Cartons ein, namentlich nicht mit gefärbten und mit Gold bedruckten.“ Dann wird auch noch vor den haltbaren sensiblen Papieren im Handel gewarnt und ausdrücklich als Begründung angeführt, dass sie sauer reagierten. Wir haben darauf nur zu bemerken, dass diese saure Reaction von Citronensäure herrührt, dass diese beim Waschen der copirten Bilder ausgewaschen wird und dass wir 15 Jahre alte, auf solchem Papier copirte Bilder besitzen, welche noch nicht die Spur von Veränderung zeigen. Dies gilt selbst für die nicht getonten, sondern nur fixirten. — Dann sollen Moraständer den Bildern schädlich sein, wovon wir bei unseren 9 Jahre in solchen Ständern befindlichen, auf deutschem Albuminpapier copirten und auf deutschen Cartons geklebten Bildern ebenfalls nicht das Mindeste bemerken können.

Seit 1860 sehen und sammeln wir deutsche und ausländische Photographien. Manche davon sind verblichen in Folge schlechten Fixirens oder Waschens, andere nicht. Mit den fremden sieht es nicht besser aus wie mit den einheimischen. Wir kennen Frankreich, England, Belgien und Amerika aus eigener Anschauung und berichten deshalb auf Grund eigener Beobachtung.

Hinsichtlich der deutschen Cartons aber können wir bezeugen, dass die Mehrzahl der uns bekannten deutschen Firmen nicht müde wird, auf das Rohmaterial, auf die Farbe und den Druck zu achten. Seit Jahrzehnten sind wir mit Aufträgen zur Untersuchung dieser Körper von Seiten der Fabrikanten beschäftigt. Es gab eine Zeit, wo nicht nur hier, sondern auch im Auslande der Einfluss von Cartonverunreinigungen (Fixirnatron, Chlor), von Farben (wie Ultramarin, Musivgold) unbekannt war, bis man zu spät den dadurch angerichteten Schaden, der den Fabrikanten schwere Kosten brachte, nachwies. Heut aber noch gegen sogenannte Goldverzierungen warnen zu wollen, wie der „Photograph von 1850“, ist eine Lächerlichkeit.

Die Behauptungen des „Photographen von 1850“ haben um so weniger Gewicht, als es ihm gar nicht eingefallen ist, zwischen deutschem und anderem Material vergleichende Proben zu machen. Ohne solche sind seine Behauptungen, gelinde gesagt, leichtfertig.

Sehr komisch wirkt es aber, wenn das „Bulletin belge“ diesen englischen anonymen Verdächtigungen noch einen besonderen Trumpf dadurch aufsetzen will, das es hinzufügt: „Es scheint, als enthielten die deutschen Albuminpapiere niederer Qualität Fixirnatron (sic!), dieses soll nach P. die geringe Dauerhaftigkeit der Bilder erklären!“

Unser sehr gelehrter Herr College vom Bulletin wird nun wohl wissen, dass das photographische Rohpapier, welches in Deutschland zu Albuminpapier verarbeitet wird, zum grossen Theil französischen Ursprungs (Rives) ist. Ehe er nun gegen dieses Fabrikat den Verdacht äusserte, es enthielte Fixirnatron, hätte er wohl besser gethan, selbst eine Untersuchung zu machen; das ist ihm aber nicht eingefallen, obgleich er eine angeblich sehr empfindliche Probe auf Fixirnatronspuren ausdrücklich empfiehlt\*). Da es nun aber wohlbekannt ist, dass ge-

\*) Diese Probe besteht in der grünlichen (soll heissen bräunlichen) Färbung, welche eine rosenrothe verdünnte Lösung bei Gegenwart einer Spur Fixirnatron annimmt. Wir erinnern hier daran, dass diese Probe unzuverlässig ist, indem gedachte rosenrothe Lösung noch durch eine grosse Zahl organischer Körper zersetzt wird. Viel zuverlässiger ist die von uns empfohlene Jodprobe.